

Fotofallen am Nest im Dienst des Wiesenweihen-Schutzes

von Christian Härting & Hubertus Illner



Alle Fotos: Christian Härting & Hubertus Illner

Weibliche Wiesenweihe bebrütet ihre Eier.



Um die Eier gleichmäßig zu wärmen, werden sie mehrmals täglich gewendet. Eine sich lösende Handschwinge (Beginn der Mauser) wird kurz danach im Nest verbaut.



Zwei Junge sind schon in den letzten Tagen geschlüpft, ein drittes hat sich gerade aus der Eischale befreit, das Weibchen hilft feinfühlig mit ihrem Schnabel mit, der ansonsten zum Töten und Zerkleinern von Beute dient.



Weibchen trägt Nistmaterial ein, ein Jungvogel bittelt.

Der Brutbestand der Wiesenweihe in der Hellwegregion und in ganz NRW ist seit einigen Jahren rückläufig. Da die Wiesenweihe zudem sehr selten ist, führte dies in der neuen Roten Liste NRW (Stand 2008) zur Einstufung in „Vom Aussterben bedroht“. Für den negativen Bestandstrend ist wahrscheinlich auch der relativ geringe Bruterfolg eine Ursache, für den Nestfeinde mitverantwortlich sein dürften: Das liegt vor allem an überdurchschnittlich vielen Gelegeverlusten und an Verlusten von gerade geschlüpften Jungen. Diese Verluste geschehen also meist, bevor die bewährten Ernteschutzzonen eingerichtet werden. Verluste von Eiern oder Jungvögeln lassen sich beim Fund von Eischalen- oder Jungvogelresten mit entsprechenden Bissspuren oder anderen Hinweisen (z.B. Kot, Fußabdrücke) auf bestimmte Beutegreifer zurückführen. Diese Spuren deuteten bisher fast immer auf Säugetiere als Verursacher. Oft blieb es aber ein Rätsel, wer die Verursacher waren, vor allem wenn Gelege oder sämtliche Jungvögel spurlos verschwanden. Selbst wenn genannte Spuren gefunden wurden, ließ sich oft auch nicht zweifelsfrei klären, ob der Brutverlust durch einen Beutegreifer wirklich verursacht war. Es könnte z.B. auch sein, dass dieser erst nach einer Brutaufgabe (z.B. aufgrund von Nahrungsmangel, Partnerverlust) die verlassenen Eier oder Jungen auffraß. Es ist zudem unbekannt, welches Szenario sich abspielt, wenn ein Beutegreifer sich dem Weihennest nähert. Gibt es Flucht- oder Abwehrverhalten der Wiesenweihe und werden brütende Weibchen angegriffen? Werden Eier oder Jungtiere im Nest gefressen oder vor dem Verzehren aus dem Nest weggeschafft? Gibt es Unterschiede

im Verhalten bei unterschiedlichen Beutegreifern?

Um genauere Informationen zu diesem Thema zu erhalten, wurden erstmals in der Brutsaison 2011 automatische Kameras zur Nestüberwachung von Wiesenweihen in der Hellwegbörde getestet. Über die Ermittlung der genauen Verlustursachen sollten sich passive Maßnahmen (z.B. Zäune) für einen verbesserten Schutz der Weihenbruten ableiten lassen. Wenn sich dadurch die Verluste von Eiern oder Jungtieren durch Beutegreifer vermindern ließen, wäre der Gesamtbruterfolg erhöht, solange die Bruten zusätzlich vor den Erntemaschinen geschützt werden. Auch wenn Nestprädation ein natürliches Phänomen ist, sollte ihre Eindämmung bei einer so stark gefährdeten und seltenen Art wie der Wiesenweihe in der Hellwegbörde angestrebt werden, um über einen gesteigerten Bruterfolg über längere Sicht auch eine Erholung des Brutbestandes zu ermöglichen.

Die uns verfügbaren Kameras sind eigentlich für den Einsatz an Futterplätzen im Jagdrevier bestimmt. Dementsprechend sind die handgroßen Kameras tarnfarbig und für einen mehrwöchigen Einsatz ausgelegt. Drei verschiedene Modelle verschiedener Hersteller kamen zum Einsatz, die an mehreren Nestern ausprobiert wurden. Zwei Kameras arbeiteten ganztags mit einem Bewegungsmelder und zusätzlichem Infrarotlichtblitz nachts, die dritte konnte nur tagsüber im festen Zeittakt (10 Sekunden wurden eingestellt) aufnehmen. Gespeichert wurden die Aufnahmen auf SD-Karten (8 bis 32 GB). Alle drei Modelle arbeiteten mit 1,5 V Alkali-Batterien (je nach Modell 4 bis 12 Stück).

Um auch Eiverluste dokumentieren zu können, wurden die Kameras möglichst früh aufgestellt. Um die Störung am Nest möglichst klein zu halten, wurde die erste ohnehin anstehende Nestkontrolle dafür genutzt. Wichtig ist die zusätzliche „Tarnung“ der eher dunkel gehaltenen Kameras, um sie im grünen Getreide möglichst unauffällig zu machen. Sie bekamen einen hellgrünen Farbanstrich und wurden mit angeklebten Getreidehalmen kaschiert. Etwa 50 cm vom Nest wurden die Kameras in etwa 30 cm Höhe aufgestellt. Aufgrund der Vorsichtsmaßnahmen kam es zu keinen ernsthaften Komplikationen oder gar Nestsaufgaben.

Das Auslesen bzw. der Tausch der Speicherkarten, das Wechseln der Batterien und die Funktionskontrolle der Kamera erfolgten bei jeder ohnehin notwendigen Nestkontrolle (zur Altersbestimmung der Jungen und zum Beringen). Um Störungen möglichst gering zu halten, wurde oftmals so lange mit der Nestkontrolle gewartet, bis das Weibchen wegen einer Beuteaufnahme das Nest ohnehin verließ. Die intakten Kameras wurden nach dem Ausfliegen der Jungtiere abgebaut und können so weiter verwendet werden.

Im ersten Versuchsjahr konnten wir zwei Nester von der Bebrütungsphase bis zum Ausfliegen der Jungen ganztags - allerdings mit vieltägigen, technisch bedingten Datenlücken vor allem nachts - überwachen und ein drittes Nest tagsüber fast kontinuierlich im 10 Sekunden-Takt. An diesen drei Brutplätzen stellten wir mit den Kameraaufzeichnungen keine Verluste durch Beutegreifer fest. Aus allen drei überwachten Nestern flogen junge Wiesenweihen aus, aus zweien sogar alle geschlüpften Jungen. Einige Tage nach der Beringung der knapp vier Wochen alten Jungen einer der drei Brutten fanden wir wenige Meter vom Nest entfernt nur noch Reste eines dieser beringten Jungvögel, der von einem Säugetier angegriffen war, wie abgebissene Federn zeigten. Da Jungvögel dieses Alters sich oft schon zu Fuß einige Meter vom Nest

entfernen, überrascht nicht, dass die auf das Nest ausgerichtete Kamera die Todesumstände dieses Jungvogels nicht dokumentieren konnte.

In einem Nest mit zwei geschlüpften und ausgeflogenen Jungvögeln wurde eine fast ausgewachsene Wanderratte kurz nach dem Ausfliegen der Jungtiere nachts mit Infrarotblitz abgelichtet. Zu diesem Zeitpunkt war das Gerstenfeld schon um die 50 m mal 50 m große Schutzzone abgeerntet. Der potenzielle Fressfeind hielt sich etwa 30 Minuten im Horstbereich auf. Wanderratten könnten Eier der Wiesenweihe fressen und wahrscheinlich auch kleineren Jungvögeln gefährlich werden.

Mit den eingesetzten Nestkameras erhielten wir erste interessante, teils unerwartete und schöne Einblicke ins Brut- und Aufzuchtverhalten der Wiesenweihe, vom Ei bis zum fast flüggen Jungvogel. Als erstes überraschte uns an den Bildern im 10 Sekundentakt, wie (sehr) häufig das brütende Weibchen tagsüber den Kopf bewegte und oft schräg stellte, um mit einem Auge nach oben zu schauen. Für einen am Boden in dichter Vegetation brütenden Vogel ist dieses Verhalten sicherlich (überlebens-) wichtig, um Luftfeinde frühzeitig erkennen und um das Beute bringende Männchen erkennen zu können. Auf den Bildern ließen sich an einigen Weibchen Metallringe (von einer Vogelwarte) erkennen und größere Jungvögel waren anhand von angebrachten weißen Plastikringen mit zwei großen eingestanzten blauen Zahlen zu identifizieren und zu unterscheiden. Prinzipiell ist mit der fototechnischen Nestüberwachung auch möglich, etwaige Störungen im Brutverlauf zu erkennen, z. B. ein längeres Ausbleiben von Fütterungen durch das Männchen oder ein längeres Nestverlassen durch das Weibchen während der Bebrütung, was auf Nahrungsmangel oder Partnerverlust hindeuten würde.

Nach diesem erfolgreichen Testjahr ist geplant, die Nestüberwachungen im nächsten Jahr mit zusätzlichen, auch nachts aufnehmenden Kameras fortzusetzen.



Nachts schlafen hudernde Weibchen mit im Gefieder eingezogenen Kopf, was tagsüber schlafende Wiesenweihen nicht tun.



Mitten in der Nacht kriecht eine Nacktschnecke auf einem hudernden Weibchen. Mehrere Minuten lang bewegte sich die Schnecke über die Wiesenweihe hinweg, die regungslos sitzen blieb.



Die Jungen haben einen wachsenden Nahrungsbedarf, hier wurde ein noch nicht flugfähiger Jungvogel eingetragen.



Männchen wurden sehr selten abgelichtet. Das liegt daran, dass sie erst zum Ende der Nestlingszeit Beute direkt zu den Jungen und nicht mehr zum Weibchen bringen.